

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**James Jones**  
**Die Entwurzelten**  
Roman

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Erstes Buch  
Die Kapitalanlage

## 1. Kapitel

Selbstverständlich erkannte er die Stadt wieder, während der Bus bei der Einfahrt die Geschwindigkeit verringerte. Als er vor neunzehn Jahren die Stadt verlassen hatte, war sie ihm vertraut, und nach weiteren neunzehn Jahren würde er sie wiederum erkennen, sollte er je ein zweites Mal zurückkehren. Die Heimatstadt, die Stadt, in der man geboren und aufgewachsen war, blieb immer etwas Besonderes. Man mußte fast glauben, daß alle Sinne sich während der vergangenen Jahre verschworen hätten, jede Einzelheit so gewissenhaft zu bewahren, daß Erinnerung lebendig blieb, auch wenn man selbst glaubte, längst vergessen zu haben. Sogar an jene Dinge, die dem Bewußtsein noch erreichbar waren, erinnerten sich die Sinne unaufgefordert und auf überraschende Weise um Sekundenbruchteile schneller. Das hatte auch nichts damit zu tun, ob es sich um Angenehmes oder um Unangenehmes handelte. Plötzlich wurde er sich der Nähe des neben ihm sitzenden Mannes bewußt und rutschte auf seinem Platz hin und her. Die Sinne nahmen nicht auf; sie erinnerten nur, nichts weiter. Er blickte wieder aus dem Fenster.

Die lange S-Kurve überwand eine sanfte Steigung; dann fiel die Straße zu dem kleinen bewaldeten Flußbett hinab, lief über eine Brücke und begann, jetzt gepflastert, sich den langgestreckten Hang zwischen den Häusern emporzuwinden. Er blickte auf die Besetzung des reichsten Arztes der Stadt hinaus, die sich in die erste Biegung der Straße einschmiegte. Dahinter, nach Westen zu, erstreckte sich das Gelände des kleinen, einer Religionsgemeinschaft gehörenden College mit dichtem Baumbestand. Im Osten, etwa eine Meile entfernt, zeichneten sich die schlanken Schloten und verwirrenden Anlagen der Sternutol-Werke ab. Dann schob sich der Bus, immer langsamer, in die zweite Biegung, durch das Gehölz und über die Brücke. »Parkman«, rief der Fahrer, den Fuß auf der Bremse.

Die flache, sandige Prärie des südlichen Illinois hatte den Blick auf die Stadt freigegeben, lange bevor man hier angekommen war. Er hatte sogar im voraus gewußt, an welchem Punkt sie sichtbar werden würde. Erreichte man nach einer letzten Steigung die weit sich ausdehnende Ebene, lag sie plötzlich vor einem, zwar noch Meilen entfernt: die Häuser, hinter Bäumen versteckt, langsam an den Hängen des Hügels aufsteigend, auf dem das Bezirksgericht thronte – das Ganze eine Insel inmitten der grauen Öde winterlicher Äcker, nur zur Linken, fünf Meilen entfernt, dichter Baumbestand in der Niederung des Wabash.

Der Fahrer nahm den Fuß von der Bremse und quälte den Bus die lange Steigung zur Stadt hinauf, während Dave die Häuser der North Main Street betrachtete, von denen ihm die meisten noch vertraut waren. Hätte er sich gestern in Chicago nicht in Gesellschaft jener Burschen vollaufen lassen, die gleichzeitig mit ihm entlassen worden waren, dann wäre er jetzt wohl nicht hier. Nachdem er sich ganz plötzlich entschlossen hatte, hatten sie ihn einfach früh um sechs in diesen Bus verfrachtet. Jetzt war er nüchtern und begriff, was das Ganze für eine Torheit war. Zurückzukommen, nachdem er sich so kläglich von hier hatte verdrücken müssen! Niedergeschlagenheit befahl ihn.

Als der Bus hielt, zerrte er seinen Uniformmantel und die Packtasche aus dem Gepäcknetz, verließ hinter dem Fahrer die surrende, aus der Wagenheizung strömende Wärme und trat in die Kälte hinaus. Er stellte die Packtasche entschlossen auf das nasse Pflaster. Er war angelangt.

Feinflockiger Novemberschnee trieb über den Platz und das Bezirksgericht in seiner Mitte, sank zu Boden und schmolz sofort. Unablässig wie ein Regenschauer überzog er alles Erreichbare mit Nässe: Bürgersteige und Laternenpfähle, die wuchtigen Fassaden von Illinois, neben denen der Bus angehalten hatte. In einiger Entfernung wehte der Wind unter dem niedrigen Grau des Himmels dieser frühen Nachmittagsstunde den unsichtbaren Schnee in wirren Mustern gegen die erleuchteten Fenster der Amtsräume des Gerichts.

Der wie aus dem Ei gepellte Busfahrer hatte schwarze Handschuhe übergestreift und kauerte nun vorsichtig auf dem nassen Pflaster vor dem seitlichen Gepäckraum nieder. Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes liefen die Motoren zweier Autos an und stießen winterlich weiße Auspuffwölkchen von sich. Die Wagen fuhren rückwärts heraus und verschwanden dann hinter dem Gerichtsgebäude und dem baumlosen Platz.

Bei diesem Anblick überfiel Dave das Gefühl von winterlicher Kleinstadt in Illinois, und in der ironischen Stimmung eines Mannes, der gerade dabei ist, eine Stinkbombe in die Versammlung seiner Feinde zu werfen, lächelte er ein wenig vor sich hin. Als er vor neunzehn Jahren aus Parkman im Staate Illinois weggegangen war, geschah das unter sehr unerquicklichen Umständen: noch als Oberschüler hatte er eine Farmerstochter geschwängert und war dann, dem Rat seiner Familie folgend, mit einem Wanderzirkus auf und davon gegangen. Das war 1928, als er siebzehn war. Jetzt schrieb man 1947, und er war sechsunddreißig. Keiner seiner Verwandten, nicht einmal seine nächsten Angehörigen wußten, daß er zurück war. Man konnte sich leicht vorstellen, welche Aufregung das geben würde.

»Hirsh, David L.«, las der Fahrer von dem prall gefüllten Kleidersack ab, den er aus dem Gepäckraum herausgezerrt hatte.

»Das bin ich«, versetzte Dave. Er wandte dem Stadtbild den Rücken, den Vorgeschmack aller Bübereien, die er noch aushecken wollte, auf der Zunge, und legte seinen Mantel sorgfältig über den linken Arm, damit die Flasche, die in der Manteltasche steckte, nicht herausfiel.

Der Fahrer ließ den Sack aufs Pflaster fallen. »Na, diesmal sind es ja bloß vier von diesen Dingen«, bemerkte er etwas bissig.

»Ja, jetzt kommen die Brüder alle nach Hause«, grinste Dave. Er stellte den Sack neben die Packtasche. Der Fahrer sah ihn an und lachte lautlos vor sich hin. »Na, Sie haben Ihren Kumpels aber eine schöne Abschiedsrede gehalten, ehe wir aus Chicago abfuhren.«

»Irgendwas mußte ich ihnen doch erzählen. Schließlich haben sie mich ja zum Bus gebracht.«

»Jedenfalls haben Sie ganz schön losgelegt. Ich wollte bloß, meine Frau hätte gehört, wie Sie das von den Untauglichen sagten, die Sie aus ihren Betten schmeißen wollten. Wir Busfahrer haben im Krieg schließlich auch nichts zu lachen gehabt.«

»Und die Frauen der Busfahrer bestimmt auch nicht«, versetzte Dave mit einem Blick auf den Lackaffen.

Der Fahrer lachte albern und arrogant, schob trotz des Schneetreibens die Mütze mit dem Daumen zurück und stemmte die Hände in die Hüften. »Ich stamme übrigens auch von hier, fünfzehn Meilen weg«, bemerkte er abfällig.

»Woher denn?«

»Aus West Lancaster.« Eine dreckige kleine Gemeinde am Flußufer, die neben einer stillgelegten Fähre am Ende der einzigen vorhandenen Straße langsam verrottete.

»Na, sicher kenne ich West Lancaster.« Jahrelang hatte Dave diesen Namen nicht mehr gehört.

»Mich sehen Sie da aber nicht mehr«, fuhr der Fahrer fort. Sein Blick streifte die Geschäfte am Platz ringsherum, und er grinste verächtlich. »Diese Sorte Stadt kenne ich. Keine Bars, keine Revue, keine Kabarets, keine Nachtlokale. Auch keine Rennbahn.« Er beugte sich wieder zum Kofferraum hinunter. »Nicht mal Whisky kann man hier kaufen, außer verpackt. Für mich nur Chicago.«

»Bier gibt's immer noch«, sagte Dave mit dem Blick auf ein Wirtshausschild. Und ohne eine Miene zu verziehen: »Und schließlich gibt es ja auch noch die Gemeindeabende.«

Der Fahrer sah mit schmerzlich verzogenem Gesicht auf: »Lieber Himmel! Meinen Sie wirklich, daß es so was immer noch gibt?«

Dave lachte und ließ seine Blicke wieder über die umliegenden Geschäfte wandern.

»Schlimmstenfalls können Sie ja Golfspielen lernen«, schlug der Fahrer mitfühlend vor und beugte sich wieder hinunter.

»Parkman hat einen piekfeinen Klub.«

»Da ist mein Bruder eine ganz große Nummer«, versetzte Dave.

Der Fahrer steckte mit seinem Kopf gänzlich im Kofferraum. Dave blickte immer noch auf die Stadt. Merkwürdig, wie der Gedanke an seinen Bruder Frank und die Vorstellung von Golf in seinen Gedanken doch immer zusammengehörten. An der Westküste, wo er gelebt hatte, bevor er eingezogen wurde, kam auf beinahe jeden Golfspieler ein Golfplatz, und niemals war er an einem Golfplatz vorbeigegangen, ohne sofort und zu allererst an Frank zu denken. Der liebe Frank, der goldige Bruder Frank, Frank der kleine Ernährer, Bruder Frank der kleine Hausvater, Bruder Frank der Juwelier. Er konnte das Gebäude auf der Ostseite des Platzes sehen. Die Schrift auf den beiden Schaufenstern war von hier aus nicht zu lesen, aber er wußte auswendig, was in goldener und schwarzer Juwelierschrift stand dort: FRANK HIRSH, JUWELIER und FRANK HIRSH, JUWELIERGESCHÄFT. Während der vergangenen neunzehn Jahre hatte sich das Haus ebensowenig verändert wie auch der ganze Block von Geschäftshäusern, zu dem es gehörte; es würde sich auch nichts verändern, auch die Aufschriften nicht, und die Auslagen im Fenster würden in alle Ewigkeit sorgfältig und geschmacklos hergerichtet werden, mit jener so charakteristischen deutschen Gründlichkeit, die den Hirshs ebenso eignete wie ihre Rundschädel und klobigen Körper. Nur würden jetzt wohl An-

gestellte dort sein und nicht mehr nur Frank und seine Frau Agnes. Vermutlich hatte Agnes immer noch die Absicht, den Laden innen neu herzurichten, und war immer noch nicht dazu gekommen. Bruder Frank seinerseits würde jetzt wohl schon wieder im Geschäft sein, und zwar ganz hinten im Büro, und mit dem Mädchen schmusen.

Während er noch so hinüberblickte, betrat eine Frau in einem Mantel mit Pelzkragen den Laden durch die Tür zwischen den beiden Schaufenstern. Da hatte Dave nun als Schüler in seiner Freizeit gearbeitet. Kaum zu glauben. Aber ganz los wurde man so was nie.

Der Fahrer hatte zwei große Packen Zeitungen hervorgezogen. »Na, dann will ich mal wieder«, sagte er. »Den Schein hab ich ja schon, Sie können also abhauen.«

»Zu dumm, daß Ihr Dienst hier nicht zu Ende ist«, erklärte Dave unvermittelt. »Sie und ich – wir könnten ganz schön einen draufmachen. Geld hab ich, sogar eine ganze Menge.«

Hatte seine Stimme rau geklungen? Der Fahrer jedenfalls hatte nichts bemerkt. »Tja, das geht nun leider nicht«, bedauerte er. »Die Leute im Bus wollen ja weiter.« Er streifte die schwarzen Handschuhe ab und rückte pedantisch seinen Schlips zurecht. Darauf zog er befriedigt die Handschuhe wieder an und ergriff die Zeitungspacken. »Wenn Sie aber mal wieder nach Chicago kommen, besuchen Sie mich im Randolph Street-Bahnhof. Ich heiße O'Donnell.« Er trug die Packen zwischen den parkenden Autos durch über den Bürgersteig weg in ein Haus und achtete dabei darauf, daß sie nicht mit seinem feinen Herzensbrecherkostüm in Berührung kamen. Dave folgte ihm mit den Blicken zum Eingang, über dem ein Firmenschild NACHRICHTENAGENTUR PARKMAN ankündigte. Eine weitere Inschrift prangte auf dem Fenster: BUSHALTESTELLE PARKMAN Illinois. Der Laden war für beides da, wie schon damals vor neunzehn Jahren.

Dave wandte sich wieder seinem Gepäck zu. Einen Augenblick lang wünschte er sich, sie hätten sich noch weiter miteinander unterhalten können. Als er sich jedoch fragte, warum und worüber, wußte er darauf keine Antwort. Zwei Fremde, die einander völlig gleichgültig waren und dumme Redensarten austauschten, mit denen sie einander zu übertrumpfen gedachten, wobei jeder nur versuchte, den anderen als Spiegel für sein eigenes Selbstgefühl zu benutzen! Bei der Vorstellung, daß der Fahrer tatsächlich hier seinen Dienst hätte beenden können, packte Dave panischer Schrecken. Dann hätte er ihn für eine zwei- bis dreitägige Safttour am Hals gehabt, und er hätte sich mit ihm zu Tode gelangweilt. Und wozu? Er sah wieder hinüber zum ›Geschäft‹ – zu Franks Geschäft. Warum tat er so was überhaupt? Diesen Fahrer einladen zum Beispiel. Er wußte es nicht. Aber so was tat er immer wieder. Ziemlich wütend ergriff er sein Gepäck, ging auf den Bürgersteig und machte sich – die Straße hinunter – auf den Weg ins Hotel.

Alle seine Pläne für einen triumphalen Einzug, die er sich auf der Herfahrt im Bus so sorgfältig zurechtgelegt hatte, wären auf diese Weise ruiniert worden, und trotzdem hätte er es getan, einfach bloß so. Während er dahinging, breitete sich die Stadt scheinbar ruhig und friedlich

unter dem Winterhimmel rings um ihn aus. Er grinste vor sich hin. Ihm machten sie nichts vor. Hinter dieser trügerischen Außenseite lauerten immer noch die Telefone, abwartend, mit startbereiten Klingeln. Falls nicht ein unvorhergesehenes Unwetter die Leitungen zerstörte, würde die ganze Stadt schon vor dem Abendessen von seiner Anwesenheit unterrichtet sein.

Das ›Francis Parkman Hotel‹ war das feinste am Platze. Es gab noch zwei andere, aber das ›Parkman‹ – nach dem gleichen Historiker, Indianerforscher und Verfasser des ›Oregon Trail‹ benannt, nach dem die Stadtgründer im Jahre 1850 ihre Stadt genannt hatten – war das einzige, das über Küche und Speisesaal verfügte. Dort stiegen alle Aufsichtsratsmitglieder, Fabrikdirektoren und sonstigen Würdenträger ab, die etwa die Stadt besuchten, und Dave Hirsh hatte nicht die Absicht, anderswo zu logieren. Der kalte Wind leckte mit feuchter Flockenzunge über die Hausfronten, an denen Dave vorüberging.

In der Hotelhalle war es, wenn man von draußen hereinkam, warm und behaglich. Ein mächtiges Holzfeuer loderte hell in dem altmodischen Kamin – an sich ein unnötiger Luxus –, und drei Männer in richtigen Anzügen und mit Krawatte und eine sorgfältig gekleidete Frau saßen in tiefen Sesseln um ihn herum, in jenem Teil der langen, kahlen Halle, der durch die Möbel und die Teppiche ein wenig wie ein abgesondertes Gesellschaftszimmer wirkte. Wenn die Leute miteinander redeten, sahen sie einander nicht an, sondern starrten, wie von dem Wetter gebannt, durch das große Fenster hinaus.

Dave fühlte eine tiefe Erregung in seiner Brust, als er sein Gepäck absetzte. Es war das erste Mal seit Monaten, daß ihn seine Uniform mit Eitelkeit erfüllte. Eine Uniform war wie alles andere auch; wenn man irgendwo war, wo jeder andere sie auch trug, hatte sie für einen selber bei weitem nicht soviel zu bedeuten.

Der Portier trennte sich von seiner Arbeit und trat zur Anmeldung. Er war ein dicker, blonder junger Mann und trug einen Anzug, der für ihn zu groß zu sein schien. In seinem Jackenaufschlag hatte er den roten Ordensknopf stecken und in seinem Gesicht ein Glasauge.

»Bitte, Sir?« Mit seinem gesunden Auge musterte er sachkundig Daves Ordensbänder.

»Ich möchte das beste Zimmer im Haus«, erklärte Dave. Er war sich der vier Gäste bewußt, die müßig in ihren Sesseln lehnten und ihn betrachteten. Nun spürte er ihre Blicke sich auf ihn konzentrieren, wie vier Abteilungen Infanterie.

»Jawohl, Sir«, sagte der Portier. »Wir haben da über dem Foyer eine Eckflucht von zwei Zimmern. Es sind unsere besten.«

»Die nehme ich«, antwortete Dave. »Wenn sie frei sind.«

»Jawohl, Sir, sie sind frei. Würden Sie sich bitte eintragen.« Er drehte den Anmeldeblock um und schob ihn ihm zu, während das Glasauge weiterhin aus seinem dicken Gesicht hervorleuchtete, wie ein Stück helles, blauen Marmors, das man in eine Schüssel mit Teig gedrückt hat.

»Kostet zehn Dollar.«

Sorgfältig schrieb Dave seinen Namen in Blockbuchstaben. Er wollte

sicher sein, daß auch jeder ihn lesen konnte. Darunter setzte er seine alte Adresse in North Hollywood, Kalifornien.

Dann steckte er die Feder zurück, blickte auf und starrte in die verschlossene Kälte des Glasauges des Portiers. Die Zeit schien stehenzubleiben. Schließlich blinzelte der Portier. Diese so unnatürlich wirkende Bewegung, geradezu eine Verletzung der Gesetze lebloser Körper, erlöste ihn zwar aus seiner Starre, traf ihn aber dennoch wie ein Faustschlag: er hatte das Gefühl, dieses Augenlid hätte ticken oder zumindest ein knirschendes Geräusch von sich geben müssen. Für einen Augenblick setzte sich dann der Soldat in ihm wieder durch. Mein Gott, es so verpaßt zu bekommen. Ins Auge. Und was für ein Job.

»Lassen Sie doch bitte den Boy mein Gepäck raufbringen«, sagte er und bemühte sich verzweifelt, in das echte Auge zu blicken.

»Ich bringe es schon selber, Sir«, erwiderte der Portier. »Unser Boy ist noch nicht aus der Schule zurück.« Er drehte den Block wieder herum und las die Anmeldung. »Hirsh?« fragte er höflich. »Wir haben einen Mr. Frank Hirsh in unserer Stadt. Hat drüben das Juweliergeschäft.«

»Ja, ich weiß«, sagte Dave, sich nun wieder der vier müßigen Gäste bewußt. »Bin sein Bruder.«

Für den Portier hatte das nichts zu bedeuten. Er war auf jeden Fall zu jung. Aber Dave war überzeugt, daß es den vier Gästen etwas sagte. Man konnte es fast wittern, es lag in der Luft. Er begann in den hinteren Teil der Halle zu gehen, wo die Treppe war.

»Einen Augenblick, Mr. Hirsh, ich zeige Ihnen den Weg«, rief der Portier.

»Den kenne ich«, antwortete Dave, ohne anzuhalten, »bin hier geboren und aufgewachsen«, als er um die Ecke des kleinen Speisesaals für private Gesellschaften bog, wo jeden Donnerstag der Rotary-Club seine Sitzungen abhielt. Jedenfalls war das vor neunzehn Jahren so gewesen.

Es war alles ganz genauso, wie er es sich so viele Male vorgestellt und in seinen Gedanken ausgesponnen hatte. Mit Ausnahme dieses verdammten Glasauges. Es war fast unheimlich, wie unverändert alles war. Manchmal hatten nur zwei Gäste da herumgelungert, manchmal auch sechs oder sieben. Doch immer hatten welche herumgelungert. Er erinnerte sich sehr genau. Oft hatte er an diese Heimkehr gedacht, an vielen verschiedenen Orten – auch damals beim Zirkus, wo er arbeitete, später auf der Walze und noch später, als er mit seiner Schwester Francine, Franks Zwillingsschwester, in North Hollywood lebte.

Oben an der Treppe angelangt, blickte er sich um und sah, wie sich der Portier mit dem schweren Sack und der Tasche abmühte. Er hatte ihn völlig vergessen. Er lief die Treppe hinunter und streckte die Hand nach der Tasche aus. »Geben Sie mir die da.«

»Das schaff ich schon«, entgegnete der Portier abweisend.

Trotzdem nahm Dave sie ihm ab.

Der Portier zuckte mühsam die Achseln.

Wieder verspürte Dave jenes psychische Trauma unbegründeter Furcht um seine eigenen Augen. »Ich möchte nicht, daß Sie sich an dem Ding abrackern«, sagte er scherzend, in dem Versuch, ein Gespräch zu führen.



»Ein Mann kann so ziemlich alles außer ein Zehnzimmerhaus in eines der Dinger stecken«, entgegnete der Portier gleichgültig.

»In diesem Krieg hat sich schon mancher Gepäckträger einen Bruch gehoben«, erwiderte Dave. »Wenn nun der Staat all denen eine Entschädigung zahlen müßte, was dann?«

»Wollen Sie, daß das Land pleite geht?« meinte der Portier, aber er lachte nicht. Offenbar war er daran gewöhnt, daß sich die Leute solcher Redensarten bedienten, um mit ihm ins Gespräch zu kommen. Er ging den Gang entlang voraus. »Hier wäre es, Mr. Hirsh«, sagte er und öffnete die Tür. »Und das Schlafzimmer ist gleich dahinter.« Er trug den großen Kleidersack hinein. Dave hörte, wie er die Reißverschlüsse öffnete und ihn an die Tür des Kleiderschranks hängte.

Er legte seinen Mantel ab und holte die Flasche aus der Tasche. Er hielt sie geöffnet in der Hand, fast verzweifelt, als der junge Mann wieder hereinkam, mit der Hälfte seines Gesichtes lächelte und mit der anderen, in der das helle blaue Auge in einsamer Pracht ruhte, uninteressiert vor sich hinstarrte. Es war das erstemal, daß Dave genau und ungestört in dieses Auge hatte blicken können, und es weckte in ihm das Verlangen, wie unter einem Schmerz zusammenzuzucken. Es war eine verpfuschte Arbeit, sogar wenn man bedachte, daß es die Armee war.

»Wie wäre es mit einem Schluck nach all der Anstrengung?« meinte er und hielt ihm die Flasche hin. Dann warf er, absichtlich gleichgültig, einen halben Dollar auf das Sofa.

Der Portier steckte ihn ein.

»Ich hatte Sie nicht ganz verstanden. Aber sicher, 'n Schluck kann man immer mitnehmen.«

Als er dieses Mal sprach, wurde Dave der Akzent klar, den er schon die ganze Zeit über hatte ergründen wollen. Er reichte ihm die offene Flasche. »Sie sind nicht von hier aus der Gegend? Wo sind Sie her, Jersey?«

»Ja, Jersey City.«

»Wir hatten eine Reihe von Männern aus Jersey in meiner Einheit«, sagte Dave. »Wie heißen Sie?«

»Barker. Freddy Barker. Ich stand drüben in George Field bei Vincennes und habe ein Mädchen von hier geheiratet. Nach meiner Entlassung bin ich wieder hierher zurückgekommen.«

Er nahm einen kärglichen Schluck aus der Flasche und machte eine Bewegung, als wollte er sie zurückreichen, aber Dave antwortete ihm mit einer Geste, einer etwas übertriebenen Geste, noch einen Schluck zu nehmen. Statt dessen aber setzte der Portier die Flasche behutsam auf dem Ende des Tisches ab.

»Vielen Dank«, sagte er zurückhaltend. »Brauchen Sie jetzt gleich noch irgend etwas, Mr. Hirsh?«

»Ja, da wäre noch was, tatsächlich«, antwortete Dave. Er öffnete die linke Tasche seines Waffenrocks. »Ich hätte gern etwas Eis. Und dann habe ich hier einen Scheck über fünftausendfünfhundert Dollar, den ich Sie bitten möchte, zur Second National Bank zu bringen und dort für mich zu deponieren.«

Es folgte eine Pause von einer Sekunde. »Warum wollen Sie, daß ich ihn für Sie deponiere?«

»Weil ich selber nicht hinübergehen möchte«, erwiderte Dave. »Ganz einfach. Und unterwegs besorgen Sie mir doch noch zwei Flaschen Whisky.«

»Gut.« Der Portier betrachtete ihn neugierig mit seinem gesunden Auge. Das andere blieb wie immer gleichgültig und kalt. »Er muß doch aber unterschrieben sein, nicht wahr?«

Dave nickte und holte seinen Füllfederhalter hervor. »Ich unterschreibe ihn gleich. Für Sie springen auch noch ein paar Dollar heraus, wenn Sie ihn noch vor Schalterschluß vorlegen.«

»Die Bank schließt erst um drei. Ist noch viel Zeit.«

»Für mich ist es wichtig, ihn heute noch einzuzahlen«, antwortete Dave.

»Schon gut. Ich erledige es gleich.«

Dave reichte ihm den Scheck und einen Zwanzigdollarschein. »An Stelle von Whisky bringen Sie mir doch lieber eine halbe Flasche Gordons Gin und eine Flasche Vermouth Noilly Prat.«

»Ich bezweifle, daß jemand die Sorte hier in der Stadt führt.«

»Na gut, dann eben nur Whisky. Aber 'n guten.«

Der Portier nickte. »Da vertrauen Sie aber einem Fremden eine Menge Geld an«, erklärte er beiläufig.

»Ich weiß, haben Sie nicht schon bemerkt, wie besorgt ich aussehe?«

Der Portier grinste – ein wenig. Kein großartiges Grinsen. Und es blieb auf jeden Fall ein einseitiges, unheimliches Grinsen, weil sich sein linkes Auge nicht daran beteiligte und nicht mit dem übrigen Mann mitgrinste.

»Second National, haben Sie gesagt, nicht wahr?« fragte er. »Ein Scheckkonto?«

»Richtig. Wollen Sie nicht noch was trinken?«

»Ja, ich nehme noch 'n Schluck.« Er nahm die Flasche vom Tisch, dort wo er sie abgesetzt hatte. »Ist Ihr Bruder Frank nicht Mitglied des Aufsichtsrates in der anderen Bank?« fragte er. »In der Cray County Bank?«

»Ich glaube wohl«, antwortete Dave. »Ja, ich glaube, es stimmt.«

Der junge Portier kippte den unverdünnten Whisky herunter. Dann faltete er den Scheck und den Geldschein und steckte sie in seine Jackentasche. Falls er es für irgendwie ungewöhnlich hielt, zeigte er es doch nicht. Als er sich erhob, war der Ausdruck seines gesunden Auges ebenso verschwommen wie der des gläsernen. »Ich erledige das gleich für Sie, Mr. Hirsh.«

»Nehmen Sie doch noch einen Schluck, bevor Sie gehen, wenn Sie Lust haben«, forderte Dave ihn auf.

»Wenn ich noch einen Schluck nehme, komme ich den ganzen Nachmittag hier nicht mehr weg«, erwiderte der Portier. Aber sein Gesicht blieb völlig humorlos. Er ging zur Tür.

»Ich bringe Ihnen eine Quittung über die Einzahlung«, erklärte er.

Dave blieb eine Weile regungslos sitzen und dachte an den Portier. Er mochte ihn gern. Aber er mochte ja fast jeden gern. Er hatte ihn jedoch

nicht richtig behandelt. Er stand auf und ging hinüber zum Fenster, wobei er die Flasche mitnahm. Aber er trank nicht, und als er zu den Eckfenstern gelangte, hatte sich ein zufriedenes, arrogantes Lächeln auf seinem Gesicht breit gemacht. Er dachte an die Gesichter der Leute in der Bank, wenn sie erst seinen Namen auf diesem Scheck sähen. Und er dachte an das Gesicht seines Bruders Frank, wenn er davon hörte, über kurz oder lang.

Unten sah er Freddy unter der Markise des Hotels hervortreten; er trug nun einen Mantel, ging aber noch immer blond und barhäuptig durch den treibenden Schnee, dessen Nässe auf der gepflasterten Straße helle Reflexe erzeugte. Dave blickte ihm nach, wie er schräg die Straße überquerte und auf der anderen Seite zum Platz ging.

Als er nun am Fenster stand, vergaß er für einen Augenblick die Stadt. Er schien in die Armee zurückgekehrt. So schnell kam man darüber nicht hinweg. Und der einäugige Portier hatte eine eigenartig starke Gefühlsbewegung in ihm erregt. Er hatte gerade vier Jahre seines Lebens mit solchen Leuten hinter sich, Jahre, die er nicht vergessen konnte. Sie nannten ihn Pop. Und sie kamen mit ihren Nöten zu ihm. Sie glaubten, daß er, nun rund Mitte dreißig, von Rechts wegen mehr vom Leben verstehen müsse als sie. Er hatte als eine Art Wahlvater der Einheit schießlich seinen Dienst quittiert, und das fehlte ihm nun. Wo immer sie waren. Wo immer sie jetzt waren. Alle zerstreut. Viele von ihnen tot. Und viele von ihnen auch verkrüppelt, so wie Freddy.

Es schien, als wären in den letzten paar Jahren die Krüppel ein normaler Teil des Alltags geworden, ein ständiger Strom von ihnen, der über beide Meere zurückfloß, und kaum einer bemerkte sie noch.

Zuweilen und in den letzten anderthalb Jahren, die er bei der Besatzungsarmee in Deutschland diente, hatte Dave in steigendem Maße das Gefühl, in einem sterbenden Zeitalter zu leben.

Auf Wegen und Straßen, die nicht länger mehr genau abgegrenzt waren, zwischen Gerichtsgebäuden und Häusern, die in von Gras überwachsene Schutthaufen verwandelt waren, gefüllt mit den verrottenden Papieren und unlesbaren Akten einer ganzen, untergegangenen Zivilisation. Und in Deutschland war es nicht schwierig, sich diesem Glauben völlig zu ergeben. Hier hingegen war es ein wenig schwieriger.

In solchen Zeiten war es nicht so sehr schwer, sich vorzustellen, daß ein Mann in seinen Jahren, wenn er nur lernte, ein Messer zu werfen und mit ihm zu kämpfen, und sich die Feinheiten des Bogenschießens aneignete, den Plan ins Auge fassen konnte, sich eines Tages zum Häuptling des ganzen Wabashtales oder sogar zum Häuptling von Groß-Illinois aufzuwerfen.

Nur war dieser Mann stets zu faul. Und jünger wurde er ja auch nicht. Tatsächlich wurde dieser Mann ja sichtlich älter. Er wurde allmählich kahl und war, bis die Armee ihn geholt und ihn in die Mache genommen hatte, schon immer dicker und immer taillenloser geworden – in all dem ungesunden Fett, vom übermäßigen Essen und Trinken. Die Annehmlichkeiten. Es schien nur von einem Zufall abzuhängen, was von beiden den anderen überdauern würde, dachte er, die Welt oder der Mensch.

Aber so oder so – der Mensch würde immer verlieren: die Körper der Frauen, die physische Gesundheit, die einfallsreiche Intelligenz und jede große Liebe, die ihm hätte vergönnt sein können.

So endeten diese vom Gefühl her bestimmten Gedanken immer wieder. Sein ganzes Leben, dachte er, hatte er gefürchtet, Syphilis zu bekommen. Nun ja, es war auch eine üble, unheimliche, traurige Sache, wenn ihn diese Stimmung packte, und es blieb nichts anderes übrig, als sie durchzustehen. Wahrscheinlich war das Denken an all die Krüppel daran schuld.

Noch immer die Flasche in der Hand, trat er vom Fenster zurück, ging in das Schlafzimmer zum Schrank und holte aus einer der Seitentaschen des Kleidersacks, der an der Tür hing, seine Bücher hervor. Fünf waren es, alles Taschenbücher von Viking. FITZGERALD, HEMINGWAY, FAULKNER, STEINBECK, WOLFE – die fünf großen Einflüsse hatte seine Schwester Francine sie genannt. Sie hatte sie ihm aus Hollywood, einen Band nach dem anderen, so wie sie erschienen, nach Europa geschickt.

Dave grinste. Schwester Francine. Ihre Adresse hatte er in der Hotelanmeldung eingetragen. Sie war es, bei der er gelebt hatte – und, wie er zugeben mußte, weitgehend von ihr – damals in Hollywood, bevor er eingezogen wurde. Sie war eine gute, treue Seele, aber sie kam ganz einfach nicht darüber hinweg, Englischlehrerin zu sein; sie hatte dabei eine geradezu widernatürliche Liebe zur Literatur entwickelt; denn sie mußte ja das Gefühl haben, daß das, was sie tat, wichtig war.

Er ging in das andere Zimmer und trat wieder ans Fenster. Freddy kam gerade um die Ecke herum zurück und trug eine große Tüte. Dave beobachtete ihn, wie er den Block entlangkam und unter der Markise verschwand, und dabei empfand er ein seltsames Gefühl des Verlustes jener ihm in der 3615. Treibstoff-Nachschubkompanie aufgezwungenen Vaterschaft. Niemals hatte er sich recht vorgestellt, wie stark sie ihm fehlen würde. Als es an seiner Tür klopfte, ging er hin und öffnete.

Der Portier stellte die Schale mit Eis auf den Tisch und griff sogleich in die Tasche.

»Ich habe keine Quittung über die Einzahlung bekommen. Man hat sie in ein Kontobuch eingetragen. Es liegt im Umschlag.«

Er sah Dave fragend an.

Dave nickte und öffnete das Kontobuch, um den Betrag nachzuprüfen, weil er wußte, daß der andere es von ihm erwartete. Freddy schien zufrieden und reichte ihm das Wechselgeld.

»Ich mußte Whisky nehmen«, erklärte er.

»Schon gut, geht in Ordnung«, erwiderte Dave und gab ihm einen Fünfdollarschein.

»Danke«, sagte der Portier ohne jede Wärme. Er sah den Schein an und steckte ihn in seine Tasche.

»Wollen Sie noch was trinken?« fragte Dave.

»Na, ich könnte ja noch 'n Schluck nehmen.« Sein Gesicht war vom Alkohol bereits gerötet, und er sah gar nicht mehr wie ein zäher, alter Soldat aus. Ganz und gar nicht, das heißt mit Ausnahme jenes leidenschaftslosen, steinern gefühllosen, strahlendblauen Auges des alten Sol-